Weiterentwicklung des Kulturkonzepts 2025

Stadt Karlsruhe | Dokumentation der Umfrageantworten[1]

1. Welche Themen haben in den nächsten 10 Jahren eine größere Relevanz für die Kultur in Karlsruhe und sollten in der Weiterentwicklung des Kulturkonzeptes 2025 zusätzlich berücksichtigt werden?

Antworten

- Digitalisierung und neue Angebote
- Audience Development
- Klima, Rassismus, Kulturförderung, Stipendien für Künstler/innen
- Kulturelle Projekte, die sich mit kreativen Mitteln den großen Fragen unserer Zeit widmen: gesellschaftlicher Zusammenhalt, soziale Gerechtigkeit, Lebensqualität, demokratischer Dialog und Humanismus. Im Fokus sollten interaktive Bühnenformate, partizipative Gesprächsformate und künstlerische Interventionen stehen, die das Publikum nicht nur einbeziehen, sondern aktiv zum Mitdenken und Mitgestalten einladen. Kulturelle Projekte, die sich als Live-Labore verstehen – Orte des Austauschs, der Perspektivenvielfalt und der offenen Auseinandersetzung mit Themen wie Politik, Zusammenleben und Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Ziel sollte es sein, Kunst und Kultur als Impulsgeber für gesellschaftlichen Wandel zu stärken – durch kreative Formate, die Interaktion, Teilhabe und soziales Denken ins Zentrum rücken.
- Kultur als Motor für lebenswerte Städte. Nutzung von ungewöhnlichen Orten und Räumen durch Kulturschaffende. Faire Arbeitsbedingungen für „alternative“ Kulturschaffende, z.B. Honoraruntergrenzen, soziale Absicherung, gesichert durch ausreichende Förderung. Künstlerische Freiräume schützen. Kulturelle Projekte als Werkzeuge für zivilgesellschaftliches Engagement nutzen.
- Sanierung vieler kultureller Einrichtungen, Leerstand Innenstadt/Pop up Möglichkeiten
- Die freie Szene ist das Rückgrat der Karlsruher Kultur und muss finanziell gestärkt werden. Nicht einmalig, sondern es muss ein langfristig tragfähiges Konzept entwickelt werden. Es gibt kein Verständnis mehr für die Notwendigkeit der Kulturförderung, diese steht bei finanziellen Problemen immer am Schluss - das muss sich ändern.
- Keine Auslandszölle einzelner Kunstschaffenden für Ausstellungsbeteiligungen, finanzierbare Atelier-und Proberäume in allen Stadtteilen, Ausstellungsmöglichkeit in der Städtische Galerie
- Kulturelle Bildung vor allem für Kinder und Jugendliche, niedrigschwelliger Zugang für alle Menschen, Menschen mit Behinderung sollten einen einfacheren Zugang erhalten
- Subkultur, Kulturangebot für Jugendliche/Studenten/Junge Erwachsene (Fokus auf Hochkultur & keine Förderung für Nachwuchs sorgt bereits jetzt für Wegziehen vieler junger Menschen aus KA), Förderung von ALLEN Kultureinrichtungen (nicht nur staatlich) bevor diese schließen müssen -> Karlsruhe schmückt sich oft damit eine Kunst- und Kulturstadt zu sein daher wäre es ein Verlust, wenn das breitgefächerte Kulturprogramm in Zukunft nicht mehr angeboten werden könnte, Förderung nicht nur darauf auslegen, dass Einrichtungen die Möglichkeit gegeben wird ein abwechslungsreiches Programm zu haben sondern auch ihre Mitarbeiter*innen so zu bezahlen, dass diese von den Jobs leben können
- Antirassismus, Osteuropapolitik

1 Originalzitate aus der Befragung, sprachlich unverändert

Karlsruhe

- Finanzielle Zuwendungen der Stadt Karlsruhe, vor allem vor kleine Vereine und Organisationen, um die kulturelle Vielfalt zu erhalten.
- Raum für Kultur
- Stärkung der demokratischen Resilienz gegen Populismus und Extremismus
- Theaterpädagogik, Unterstützung von Kooperationen wie zB. TheaterNacht, Unterstützung des Ehrenamtes
- Antifaschistische, feministische, inklusive Kunst-/Kultur-/Vermittlungskonzepte stärken. Diese finanziell und strukturell fördern als Gegenentwurf zum neoliberalen patriarchalen Individualismus der die Welt zerstört.
- Infrastruktur, Innenstadtbelebung, Förderung der Demokratie, Belebung öffentlicher Räume, Austausch, Zusammenhalt
- Die genannten Aspekte in neuen Kulturformaten konkret zu fördern und zu entwickeln und damit für die Bevölkerung zugänglich zu machen. Die Kompetenzen, die Musik und Kunsthochschulen bieten, konkreter anzusprechen und einzubeziehen in geförderte Projekte.
- Kultur muss kostenlos erfahrbar sein. Nur dann kann sie ihren verbindenden Charakter zeigen. Gutes Beispiel in Karlsruhe: Schlossfestspiele. Schlechtes Beispiel: Eintrittspreise für Museen. Und 2. Kultur muss integrierend wirken. Der Begriff „Teilhabe für alle“ stimmt, ist aber heute modisch-politisch verengt. Wichtig ist, dass die gelebte Kultur das Einwanderungsland Deutschland widerspiegelt. Alle zu uns Kommenden müssen sich in ihrer Identität wohlfühlen und ausleben dürfen.
- Die Vielfalt der Karlsruher Kulturszene sollte auf jeden Fall bewahrt werden.
- Klimaschutz und Kunst, die das zum Inhalt hat, die aber selbst auch ressourcenbewahrend Beispiele setzt und neue Ansätze entwickelt. Gleichberechtigung aller Geschlechter bleibt angesichts des aktuellen politischen Backlashs gemeinsam mit Ökologie eins der zwei Zukunftsthemen, mit allen Begleitaspekten gesellschaftlicher Gerechtigkeit, Infrastruktur, Mobilität, Teilhabe, Bildung. Medienkunst, die kritisch und sparsam mit unseren Daten umgeht, die KI nicht leichtgläubig benutzt, sondern im Sinne des Datenschutzes europäische Systeme verwendet bzw. entwickelt. Inklusion, Diversität und kulturelle Literacy werden noch wichtiger werden.
- Erhalt der Vielfalt und Experimentierfreude der Kultur in Karlsruhe vor allem der freien Kulturszene in allen Bereichen. Gerade die Vielfalt hat einen großen Anteil an der Attraktivität der Kulturstadt Karlsruhe. Lebendige innovative Kultur, die spontan auf aktuelle gesellschaftlich relevante Themen eingehen kann.
- Angesichts einer unsicheren Finanzierungslage, sollte die Dynamisierung der Kulturförderung angestrebt werden.; Angesichts politischer Entwicklungen sehe ich die Bedeutung von Kultureller Bildung im Vordergrund. Kulturelle Bildung als Feld, um Demokratie zu (er-)leben, um sich künstlerisch zu erproben und auszudrücken. Es braucht Förderung für Projekte, die nicht zwangsläufig einen Auftritt auf einer großen Bühne mit sich bringen, sondern innerhalb des teilnehmenden Personenkreises (in einem geschützten Rahmen) wichtige Prozesse in Gang setzen.; Die Sicherung von bestehenden Räumen oder die Öffnung von bisher exklusiven Räumen.
- Demokratie stärken // soziale und ökologische Nachhaltigkeit// Inklusion, Diversität// attraktiver werden für Studierende im Sub- und Popkulturellen Bereich um Karlsruhe als Studien- und Wohnort jung und lebendig zu halten.
- Bewahrung des historischen Bauerbes, Wiederbelebung öffentlicher Räume durch Kunstwerke
- Kooperation der erfolgreichen Chorarbeit in Karlsruhe (Kantorate, Chorverbände, Musikhochschule, Theater, etc.)
- Musikalische Bildung von Kinder- und Jugendlichen (Beispiel: Singschule Cantus Juvenum)
- Förderung der Vernetzung zwischen freien und städtischen Kultureinrichtungen / Erhöhung der Sichtbarkeit der Kulturangebote / Nachwuchsförderung / Förderung von Festivals / Integration kultureller Aspekte in die Stadtplanung
- „Raum für Kultur“ sollte kostengünstig von Vereinen wie auch Soloselbständigen angemietet werden können; „Kulturelle Teilhabe“ als ernsthafter Kommunaler Auftrag für die Gesellschaft
- Kunst im öffentlichen Raum, insbes. auch in der U-Bahn - Angebote an junge Künstler*innen zur niedrigschwelligen Präsentation - Angebote zur Präsentation insbes. für Künstlerinnen - wie können Künstler*innen in der Stadt gehalten werden, welche Infrastruktur brauchen sie? - Bezahlung (Rahmenbedingungen) für Künstler*innen, aber auch für Freischaffende im Kulturbereich
- Ausstellungsvergütung; Fokus darauf, dass durch die institutionelle Förderung auch das dort arbeitende Personal fair bezahlt wird; Mehrjährige Grundförderung für freie Kunstorte, um Planungssicherheit zu schaffen und langfristige künstlerische Strategien umzusetzen; Flexibilisierung von Projektförderungen (z. B. weniger bürokratisch, offen für experimentelle Formate); Sicherung und ggf. Erweiterung der bestehenden Räume für Ausstellungen, Produktion und Begegnung; Strukturen, die eine aktive Einbindung in kulturpolitische Diskussions- und Entscheidungsprozesse ermöglichen; längerfristige Sicherung des Standortes

- Freie Szene entwickeln. Lokale Kulturschaffende unterstützen uns in Karlsruhe halten
- Angebote von Kultureinrichtung in den Ganztagsschulen, Outreach-Aktivitäten, Kooperationen
- Ausbaufähig ist m.E. die kulturelle Teilhabe. Vor allem für Kinder mit Migrationshintergrund. Aber auch für Erwachsene mit geringem Einkommen wären barrierefreie Angebote begrüßenswert. Kleinere Kultureinrichtungen benötigen zudem ein Raumangebot zu bezahlbaren Mietkonditionen.
- Digitalisierung, Öffnung für bislang wenig erreichte Zielgruppen
- Rechtskultur. Recht hat nicht nur die Bedeutung, Kultur zu ermöglichen, u.a. indem es Räume für Kunstfreiheit schafft. Vielmehr sollten wir in Karlsruhe das Recht als unverzichtbaren Teil der Kultur wahrnehmen. Karlsruhe hat als Stadt der Rechtskultur durch Bundesgerichtshof und Bundesverfassungsgericht zum hohen Ansehen Deutschlands beigetragen: Entscheidungen des BVerfG werden weltweit rezipiert; der BGH hat ebenfalls einen exzellenten Ruf. Die Stiftung Forum Recht - angestoßen durch stadtgesellschaftliches Engagement - wird in den nächsten 10 Jahren mit ihrem wachsenden Angebot und einem Ausstellungs- und Diskursgebäude als Institution mit internationaler Strahlkraft Rechtskultur noch sichtbarer machen. Unsere Rechtskultur ist unverzichtbar für ein friedliches Zusammenleben, auch weil rechtliche Verfahren Spielregeln bereithalten, Konflikte ohne Gewalt zu lösen. Das wird in einer gesellschaftlich immer aufgeheizteren Debatte 2035 noch wichtiger sein als heute.
- Digitalisierung und KI, Diversität, Klimawandel, Nachwuchsförderung - Bildung, Keativquartiere, Festivals Theater im öffentlichen Raum, Demokratiebildung,
- Kulturelle Teilhabe und Bildung für alle
- Die Offspace- und Projektraum-Szene / für junge Leute erschwingliche Kunst und Kultur
- Kultur und Ehrenamt, Kultur und Gesellschaft/Demokratische Werte beschützen, Kultur und Generationsherausforderungen, bestehendes Kulturgut bewahren/Kulturvereine unterstützen,
- Kulturangebote können sich verstärkt mit den brennenden Themen unserer Zeit befassen, sie sind Reflexionsplattform, Transmitter und Botschafter. Beispielhaft kann Kultur antidemokratischen Kräften entgegenwirken, Menschen zur Partizipation einladen und integrativ wirken. Zu beobachten ist schon heute, dass sich insbesondere junge Menschen von Kulturangeboten abwenden/abgewendet haben. Hier sollten insbesondere solche Kulturangebote gestärkt werden, welche diese in ihren Lebenswirklichkeiten abholen und hierbei insbesondere auch mit Medien gearbeitet wird, zu welchen diese einen besonders starken Zugang haben (Film, audiovisueller Content, interaktive und „coole“ Formate). Wichtige inhaltliche Themen: Demokratie, Nachhaltigkeit und Klimawandel, Recht, Diversität.
- Physische bei zunehmendem digitalen Leben. Begegnung und Austausch der Kulturschaffenden. Tatsächliche Räumlichkeiten.
- Zukünftige Relevanz für Kultur in Karlsruhe (bis 2035): Stärkung migrantischer Organisationen in Kunst und Kultur als Schlüssel für gesellschaftlichen Zusammenhalt Förderung von Repräsentanz, Teilhabe und Inklusivität Demografischer Wandel und globale Mobilität als Motoren kultureller Vielfalt Migration nicht als Herausforderung, sondern als Chance für kreative Innovation Förderung neuer Narrative jenseits eurozentrischer Perspektiven Paradigmenwechsel durch Dialog: Miteinander reden, nicht übereinander Kulturelle Teilhabe als Grundrecht – Zugänge schaffen, Barrieren abbauen Kulturpolitik als Ort für soziale Gerechtigkeit und Zukunftsgestaltung Anerkennung von Kunst als Werkzeug für Empowerment, Bildung und Heilung Kultur als Raum für kollektive Identitätsbildung und demokratische Mitgestaltung
- Nachhaltigkeit bezüglich Ressourcen und Produktion, damit in Karlsruhe ansässige Kulturschaffende und Künstler:innen ihre Projekte längerfristig auch ortsgebunden umsetzen können. Mehrjährige Förderung und Bereitstellung von Ressourcen wie Räumlichkeiten und Finanzierung. Dies ermöglicht längerfristige Planung, Sicherung und damit auch dauerhafte Einbeziehung diverser Zielgruppen zur Steigerung kultureller Teilhabe.
- Keine Antwort eingetragen.
- Politischer Auftrag und Zielsetzung im Rahmend der Freiheitlich Demokratischen Grundordnung: Kultur im Sinne von Austausch, Zusammenhalt, Weiterbildung und Miteinander sollte stärker positioniert werden als einer der Grundpfeiler zur Stärkung, Sicherung und Bewahrung unserer demokratischen Strukturen und eines die Freiheitlich Demokratische Grundordnung unterstützenden Gesellschaftsvertrags
- Selbstbestimmung, Selbstermächtigung, Wachstumsprozesse des Individuums in der Gesellschaft, Wachstumsprozesse der Institutionen, Verbundenheit verschiedener Gruppierungen um Vereinsamung von Kindern, Randgruppen und älteren Menschen vorzubeugen. Gewalt gegen Frauen. Gewalt als Strategie. Verblassen und Verwässern demokratischer Prozesse.

- Öffentliche Tanzkultur; Öffentliche Subkultur; Vielfalt der sozio-kulturellen; selbstverwalteten Zentren Karlsruhes; Zusammenwirken von Ordnungs- und Kulturamt; Studentische Kultur; Veranstaltungen „für eine gute Zeit" ohne Konsumzwang; Reform „selbstverständlicher" Programme (SchloLis, Hauptbühne Das FEST, Fest der Sinne, Christkindlesmarkt); Intergenerationalität von Kulturangeboten steigern und betonen; Reallaborforschungsergebnisse: Parkplätze nutzen dem Einzelhandel nicht -> stattdessen bspw. mehr Raum für Kunst und Grün, Spiel und Straßenmusik;
- In den nächsten zehn Jahren gewinnen für unsere Initiative insbesondere die interaktiven Handlungsfelder kulturelle und gesellschaftliche Bildung mit dem Fokus auf inklusive Teilhabe und chancengerechte Bildung für alle – insbesondere für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund –, die Schaffung von bezahlbaren, zugänglichen Kulturräumen mit bedarfsgerechter Infrastruktur sowie die stärkere Verzahnung von Kultur und Wirtschaft an Bedeutung und sollten daher in der Weiterentwicklung des Kulturkonzepts 2025 ausdrücklich berücksichtigt werden; dabei ist die Förderung von Kooperationen zwischen interaktiven, interkulturellen Kulturprogrammen und Schulen ein zentraler Baustein, um kulturelle Teilhabe, Diversitätsbewusstsein und kreative Bildung frühzeitig und nachhaltig in der Lebenswelt junger Menschen zu verankern.
- Demokratie braucht Kultur: Unsere Demokratie ist gefährdet - von innen und von außen. Und wir müssen um unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung kämpfen. Hierbei kommt der Kultur eine zentral wichtige Rolle zu. Sie ist sinnstiftend und identitätsprägend - sie hält unsere Gesellschaft zusammen. Durch kulturelle Teilhabe gilt es, Demokratie und Gesellschaft zu stärken.
- Klare Positionierung für Demokratie, Menschenrechte, Vielfalt und Inklusion. Bekämpfung des aufblühenden Faschismus und dessen Methoden wie Spaltung, Hass und Desinformation. Postkoloniale Auseinandersetzung. Klima- und Biodiversitätskrise. Einerseits Aufklärung und Handeln zur Eingrenzung, andererseits die Anpassung von Kulturangeboten an Hitzewellen und Extremwetterlagen. Brücke zwischen Wissenschaft und Kultur beibehalten, stärken und weiterdenken. Bespielung des öffentlichen Raums zur Sichtbarmachung und Aufklärung zu aktuellen Themen durch Kulturschaffende (z. B. öffentliches Programm zur Klimakrise) mit lokalem Bezug. Leerstandsnutzung, Nachhaltigkeit, Finanzielle Förderung der freien Szene.

2. Welche Rahmenbedingungen werden aus Ihrer Sicht in den nächsten 10 Jahren Ihre Institution, Initiative, Projekt, Vorhaben oder Entscheidung mit Blick auf die Entwicklung des Kulturstandortes Karlsruhe entscheidend sein?

Antworten

- Knappe Kassen, demographischer Wandel
- Audience Development
- Fehlende finanzielle Unterstützung, inhaltliche Entwicklung des ZKM. Denn letztere Institution hat Karlsruhe und die dort ansässige Kulturszene sehr stark geprägt.
- Vor allem: mehr Fokus auf die Freien Darstellenden Künste. Planungssicherheit für mehrjährige, prozesshafte Projekte; Budgets für Honorare, Kooperationspartner:innen & Vermittlungsarbeit; Förderung von nicht-klassischen Formaten (z. B. künstlerisch-sozialen Prozessen); Offenheit für co-kreative Prozesse mit Publikum, Initiativen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen, Zusammenarbeit mit Künstler:innen, die sozial engagiert, interdisziplinär und prozessoffen arbeiten, Raum für Fortbildung und Austausch zu Themen wie Inklusion, Diversität, Partizipation; Orte, die Begegnung ermöglichen (flexibel bespielbare Räume, offene Bühnen, hybride Settings; Experimentierzeiten (Spielräume im Jahresprogramm für Prototypen, Labs, Dialogformate); Klarer, einladender Auftritt nach außen: Zugangshürden abbauen, Teilhabe ermöglichen; Transparente Kommunikation über Ziele, Prozesse und Wirkung; Einbindung von Stimmen aus der Community
- Ein Thema: Der demografischer Wandel. Eine alternde Bevölkerung, Migration, nachlassende Akzeptanz verändern Zielgruppen und kulturelle Bedürfnisse. Prekarität, Überlastung und geringe soziale Absicherung gefährden die Zukunftsfähigkeit der Kulturschaffenden. Aber das größte Problem werden wohl Haushaltsengpässe im Kulturbereich sein. Öffentliche Mittel werden immer mehr begrenzt. Das erhöht Unsicherheiten und administrative Belastungen (durch stark zunehmende Bürokratie) und nimmt immer größeren Raum bei der kulturellen Arbeit ein.
- Mit weniger Geld versuchen den guten Service aufrecht zu erhalten

- In den kommenden zehn Jahren steht die Kulturpolitik vor der zentralen Aufgabe, nachhaltigere Strukturen für freie Kulturinitiativen zu schaffen. Projektförderung macht nur Sinn, wenn neu entstehende Ideen bei Erfolg auch langfristig ausgebaut werden können. Viele Projekte zeigen, wie stark zivilgesellschaftliches Engagement das kulturelle Leben bereichert – doch eine verlässliche Unterstützung durch die Stadt steht immer mehr in Frage. Gespräche offenbaren häufig ein Ausweichen statt eines klaren Bekenntnisses zur kulturellen Vielfalt. Man darf über alles sprechen, aber nicht über Geld. Fördermodelle müssen langfristig angelegt, bürokratische Hürden abgebaut und kulturelle Arbeit als gesellschaftlich notwendige Infrastruktur anerkannt werden. Aktuell entfernen wir uns immer weiter von diesem Ziel.
- Weniger institutionelle sondern mehr Unterstützung und finanzielle Förderung von Einzelprojekten einzelner langjähriger international arbeitender Künstlerinnen
- schwindende Mittel werden zu einer Unterversorgung der Kulturellen Bildung führen; die Kulturpolitik muss endlich Schwerpunkte setzen, es muss formuliert werden, was der Politik wirklich ist, ein „immer weiter" kann es nicht geben, Qualität statt Quantität muss her, eine Auswahl muss getroffen werden, die aber nicht nur die großen Player berücksichtigt.
- Politische Entwicklung (mit rechten Parteien in Machtpositionen werden Kulturinstitutionen, insbesondere die welche ein eher subkulturelles Programm fahren und sich politisch klar links positionieren, damit rechnen müssen, dass ihnen Gelder gekürzt werden bzw. es ihnen schwer gemacht wird weiter zu existieren), Kürzungen im Bereich Kultur (viele Vereine & kleinere Institutionen die den Kulturstandort Karlsruhe zu dem machen was er ist werden die nächsten 10 Jahre ohne staatliche Förderung nicht überleben), mangelnder Nachwuchs (wenn subkulturelle Einrichtungen schließen müssen gibt es immer weniger Angebote für junge Menschen bzw. Personen mit wenig Einkommen, dadurch wird Karlsruhe als Stadt immer unattraktiver für junge Leute. Diese werden nach der Schule/Studium sehr wahrscheinlich weg ziehen was auch wirtschaftliche Probleme mit sich bringt), Jobs im Bereich Kultur/Veranstaltungen sind körperlich und psychisch sehr belastend aka ohne ausreichendes Gehalt nicht lange machbar
- Zu wenig Ausstellungsorte, zu wenig Zugang zu Ateliers, zu teuer zum Wohnen und Arbeiten, wegen zu geringen Förderungen
- Abnehmende Anzahl der Mitglieder zur Finanzierung bzw zum Weiterbestehen des Vereins muss gestoppt werden. Die Stadt Karlsruhe sollte Werbemaßnahmen zur Neumitglieder-Gewinnung unterstützen.
- Sinkende finanzielle Mittel werden es schwer machen, den Status Quo beizubehalten
- Personeller Umbruch im eigenen Haus (die Baby-Boomer gehen, danach fehlt aufgrund von Fehlentscheidungen der Politik in den 2000er Jahren eine Generation; die Nachfolgenden sind zweifellos engagiert und motiviert, aber es fehlen Erfahrungen). Außerdem Dauerthema: Ressourcenknappheit.
- Aufnahmefähigkeit der Leute aufgrund KI und Smart Phones; Klimawandel; Gesellschaftlicher Zusammenhalt; Für uns ein immer währender Kampf ist es , Menschen für das Ehrenamt zu begeistern und zu halten.
- Entwicklung der Ganztagsschulen, bzw. Möglichkeit Kulturelle Projekte einzubinden - Kulturförderung freie Szene für Ausstellungen und Vermittlungsprojekte - Politische Entwicklung: Wie wird die Politik / Gesellschaft auf die Diversitätsentwicklung der Gesellschaft reagieren? Werden die Chancen und Vorteile gesehen und genutzt bzw. Wie.
- Mangelndes Vertrauen in die Expertise von Kunst und Kultur, Vergütungsmechanismen im Kunstfeld, Rechtsdruck und Einschränkung der Kunstfreiheit
- Die Förderung von Projekten Kultureller Bildung und die Vernetzung von Forschung, Lehre und Kreativwirtschaft.
- Die Alterung unserer Mitglieder und Besucher. Wie schaffen wir es, dass sie weiterhin an unserem Angebot „teilhaben" können? Auch von zu Hause oder sogar später vom Pflegeplatz aus? Das bedeutet, dass wir die Kommunikationstechniken in den täglichen Ablauf integrieren müssen.
- Die schlechtere wirtschaftliche Lage und die daraus resultierenden Herausforderungen.
- Angesichts der Sparmaßnahmen im Bereich der Kultur wird Karlsruhe für unsere Initiative zukünftig keine Rolle mehr spielen, da wir hier keine Projekte angemessen und professionell umsetzen können
- Erhalt der finanziellen Grundlage
- Kürzung von Fördermitteln und zugleich steigende Lebenshaltungskosten (hohe Mieten) in KA.; Können neue Synergien geschaffen werden, um Fördermittel/Räume etc. zu bündeln?
- Transformation, Verjüngungsprozess, veränderte Arbeitskultur: fair pay + no self explotation, Wirtschaftskrisen + damit verbundene Kaufkraftminderung der Besucher*Innen. Finanzielle Planungsunsicherheit.
- Zusammenarbeit von Kultur-Institutionen mit unserer Stiftung
- Sparmaßnahmen und Zusammenlegungen

- Um Kindern aus allen gesellschaftlichen Schichten auch weiterhin die Teilhabe an musikalischer Bildung zu ermöglichen müssen Zuschusskonzepte (z.B. Karlsruher Kinderpass) gestärkt werden. Jedes Kind sollte ein Instrument erlernen können oder zumindest die Chance haben in einem Chor zu singen! Singen bildet und regt zum demokratischen Miteinander an!
- Solidarische Vernetzung der Kulturakteure / Sicherung der Finanzierung / Langfristige Finanzierungsstrategien - Monitoring /
- Willkommenskultur in der bestehenden ‚eingeschworenen' Kulturszene; Unterstützung und Einbindung von Soloselbständigen in Initiativen und Vereinen; Wettbewerb unter fairen Bedingungen (unabhängig von Vernetzung und persönlichen Kontakten)
- auskömmliche Finanzierung im Kulturbereich
- Verlässliche Förderstrukturen und institutionelle Absicherung; Sicherung und Weiterentwicklung von Räumen (Es braucht gezielte Unterstützung zur baulichen Erhaltung, Barrierefreiheit und klimaorientierten Weiterentwicklung bestehender Infrastruktur); Fokus nicht immer nur auf Medienkunst legen, da es in KA neben der HfG noch zwei weitere Hochschulen gibt (Kunstakademie, Musikhochschule); Etablierung einer städtisch geförderten Atelierstruktur, die für Absolvent:innen und Freischaffende erschwinglich ist, um diese an den Standort zu binden
- Weg von hochsubventionierten Großinstitutionen zu beweglichen kleineren Akteuren
- Die Ganztagsschulen, Personal- und Fachkräftemangel
- Es muss eine Planbarkeit für kulturelle Angebote gewährleistet sein. Die kurzfristig verhängte Haushaltssperre ab Mai 2025, von der niemand weiß, wie lange sie bestehen bleibt, hat speziell unser Ensemble heftig getroffen.
- Umstrukturierung, neue Arbeitsfelder
- Organisatorisch: Die Mittel, die wir zur Verfügung haben werden, aber auch die weiterhin nötige Unterstützung von Stadt und Stadtgesellschaft, vor allem im Hinblick auf das entstehende Gebäude. Inhaltlich: Die Debatte über Recht und Rechtsstaat, die wir mit gestalten können, auf die wir aber auch reagieren werden. Deswegen ist der Blick auf Karlsruhe als Rechtskulturstandort für die Stiftung Forum Recht von besonderer Bedeutung. Karlsruhe könnte z.B. ein internationales Netzwerk „Cities of Legal Culture" werden, wie Karlsruhe UNESCO City of Media Arts ist. (Für weitere Erläuterungen oder ein gemeinsames Nachdenken zu diesen Themen stehen wir gerne zur Verfügung. Mit freundlichen Grüßen, Cord Brügmann, Stiftung Forum Recht)
- Digitalisierung und neue Besucheransprüche, neue Besucherplattformen, Green Tourismus, Strukturwandel, gesellsch. Trends, Lebensqualität, internationale Sichtbarkeit, fehlendes imersives Kulturzentrum, Streichung von Städten Zuschuss, Streichung Personalabteilung,
- Ausreichende finanzielle Förderung durch die Stadt und Zurverfügungstellung von geeigneten Räumlichkeiten
- Leichteren, flexibleren und kurzfristigeren Zugang zu Fördermitteln. Bessere Sichtbarkeit in Stadt und Internet, bessere Website der Stadt KA
- fehlende Kulturförderung bei Kommunen, Ländern und im Bund, Rückbau der Stellen- fehlendes Personal, politische und demografische Veränderungen
- Karlsruhe darf sich bei der Entwicklung des Kulturstandorts nicht nur auf die großen Häuser fokussieren. Die bisherige Besonderheit von Karlsruhe ist das breite Kulturangebot und hierbei insbesondere die freien Angebote, welche auch solche Menschen für Kultur begeistern, die von institutionalisierten Kulturangeboten der städtischen und Landeshäuser eher abgeschreckt werden. Leider sind die bisherigen Unterstützungs-Strukturen und vorhandenen Förderungen vonseiten der Stadt und des Landes hierbei extrem schwach ausgeprägt, sodass freie Kulturträger kaum Luft zum Atmen haben. Es müssen unbedingt Maßnahmen ergriffen werden, damit die auch weit über die Stadtgrenzen hinaus strahlenden Kulturangebote nicht aussterben. Besonders prekär ist die Situation freier Kunst- und Kulturschaffenden, welche nur extrem beschränkt die Möglichkeit haben, sich in ihrer kreativen Arbeit frei zu entfalten. So sind bereits heute zahlreiche Aufgaben oder Wegzüge zu beobachten, ein erschreckender Negativtrend.
- Bezahlbare Miete für Atelierräume für entscheidend sein ob unsere Ateliergemeinschaft und offspaceraum größerNull in der Oststadt weitere 10 Jahre existiert.
- Champions for Change, stärkt Jugendliche of Colour und migrantische Organisationen (MO) durch kulturelle Teilhabe, politische Bildung und performative Ausdrucksformen. Wir fordern Sichtbarkeit und die feste Aufnahme unserer Stücke in die Jahresprogramme von Kulturinstitutionen – nicht als Add-ons, sondern als gleichwertige Beiträge. Dafür brauchen wir Übungsräume, Safe Spaces und monatlich freien Eintritt für alle als Zeichen kultureller Öffnung. Die Gesellschaft profitiert von den vielfältigen Perspektiven und Talenten, die wir einbringen. Unser Ziel ist ein Kulturstandort Karlsruhe, der migrantische Organisationen als Bereicherung anerkennt, neue Formate ermöglicht und junge Menschen ermutigt, Verantwortung zu übernehmen. Kunst muss von denen mitgestaltet werden, die sie leben. Wer bestimmt, was Kunst ist? Die, die sie machen.

- Höhere Projektförderung für Einzelprojekte in der freien Szene ist unablässig damit Kulturschaffende in der Stadt bleiben und die kulturelle Vielfalt voranbringen.
- der Abbau von Fördergeldern (STADT/LAND/BUND) wird sich drastisch auf unsere Arbeit auswirken.
- Extremer Kostendruck, kämpfen ums Überleben, bei hoher persönlicher (Selbst-) Ausbeutung der Beteiligten - es wird immer schwieriger, Kulturarbeit zu leisten. Es gibt von öffentlicher Seite (zu) wenig Unterstützung und Anerkennung. Die Priorität, die Kultur in unserer Stadtgesellschaft hat, wird m.E. immer weniger.
- Fehlende finanzielle Unterstützung durch Stadt und Land, Eigensinn und neue Eigenarten, Vermischungen ungewöhnlichen Zusammenarbeitens, was schwierig aber auch interessant sein wird und das Stadt sichtbar verändern kann.
- Niedrigschwellige Kulturförderprogramme; finanzielle, organisatorische, infrastrukturelle und ideelle Investition der städtischen Karlsruher (Kultur-)Institutionen in dezentrale Kulturinterventionen (neben Marktplatz, Schlachthof und Das FEST -> Werderplatz, Gottesauer Platz, Kronenplatz ...); Stadt Karlsruhe muss ihren Überblick über lokale und regionale Kulturschaffende up-to-date halten (siehe dieser Verteiler); Transparenz der städtischen Entscheidungsprozesse (insbesondere partizipativer); Wenn Karlsruher Ämter sich als Ermöglichende von Kultur (u.a. Prozessen) verstehen kommen wir weiter; Einführung einer:s Nachtbürgermeister:in (zur besseren Zusammenarbeit zw. Stadt, Institutionen und Initiativen der Subkultur; Anmietung von Flächen für künstlerische und (sub-)kulturelle Interventionen durch die Stadt (-> östliche Kaiserstraße, Trading Down Effekt)
- Die nachhaltige Entwicklung unserer Initiative hängt in den kommenden zehn Jahren entscheidend von stabilen und verlässlichen finanziellen sowie politischen Rahmenbedingungen ab. Nur wenn die Stadt Karlsruhe gezielt und langfristig in interaktive kulturelle Projekte investiert – insbesondere in den Bereichen kulturelle Bildung, Raum für Kultur sowie Kultur und Wirtschaft – können wir unser Engagement für eine vielfältige, inklusive Stadtgesellschaft fortsetzen. Es braucht eine Kulturpolitik, die über kurzfristige Projektförderung hinausdenkt und strukturelle Unterstützung schafft, damit Angebote wie interkulturelle Bildungsprojekte dauerhaft wirken und Teilhabe ermöglichen können.
- Die aktuelle Finanzlage der Stadt Karlsruhe und die drastischen Sparvorgaben für den Kulturhaushalt, die zwangsläufig auch zum Verlust von komplementären Landesmitteln führen werden, geben Anlass zu großer Sorge. Die Arbeit und Zukunft vieler Kulturschaffender und Kultureinrichtungen ist bedroht. Gefährdet ist aber auch die Bedeutung des gesamten Kulturstandortes. Damit Karlsruhe nicht in kürzester Zeit das verliert, was in Jahrzehnten aufgebaut wurde und was es weit über die Stadtgrenzen hinaus auszeichnet - seine vielfältige Kulturszene - braucht es jetzt politische Vorgaben mit Maß und Weitblick statt Tabula rasa. Angesichts der besonderen gesamtgesellschaftlichen Bedeutung der Kultur (siehe Frage 1) muss es jetzt darum gehen, ein Kultursicherungskonzept für Karlsruhe zu entwickeln!
- Weniger Geld? Weniger Ehrenamt? Nazis an der Macht? Klimakollaps? Krieg? Bleiben wir eine offene Demokratie? Konkurrenz von Kulturschaffenden und KI/digitalen Angeboten, Verlässliche und ausreichende finanzielle Förderung Motivation und Ressourcen für ehrenamtliches Engagement wird beeinflusst durch persönliches Sicherheitsgefühls und Kapazitäten (Geopolitische Krisen), sowie Wertschätzung durch die Stadt